

Wirtschaftliche Lage

Die Bezeichnung der Bauern richtete sich früher nach der Größe ihres Besitzes. So gab es in Jerischke:

1708: 7 Gärtner, 5 Büdner oder 19 (17) Personen von 12 – 60 Jahren

1750: 6 Kossäten, 9 Büdner

1810: 9 Gärtner, 22 Häusler oder Büdner

1823: 5 Großgärtner, 3 5/6 Gärtner, 3 2/3 Gärtner, 2 Halbgärtner, 1 Büdner.

Um 1818 wird ein Pechofen und eine Schäferei erwähnt.

Etwa 1867 (auch eher möglich) gab es eine Ziegelei, welche im Osten des Ortes gelegen haben soll. Der wahrscheinliche Standort hat sich bei den Teichhäusern befunden.

Weiter entfernt davon der Pechofen und etwa eine dreiviertel Stunde entfernt, unfern der Neiße, die Schäferei.

Ca. 1834 war der Stellmacher Gottfried Bullan in Jerischke ansässig. Er war als Landmeister angenommen, das heißt, er durfte Lehrlinge annehmen und freisprechen.

1857 mit der Errichtung der Dampfschneidemühle. wurde neben der bestehenden Landwirtschaft, eine holzverarbeitende Industrie aufgebaut.

Um 1890 wird der Tischlermeister Adolf Feiertag erwähnt.

1891 erfolgte die Zwangsversteigerung seines Grundstücks.

Dieses Grundstück gehörte anschließend zum Gut und wird in dieser Chronik als Schweizerhaus ausgewiesen.

Zu dieser Zeit gab es auch den Schmiedemeister Paul Eichler, dessen Werkstatt später von seinem Sohn Richard übernommen wurde.

Die Schmiede wurde noch bis Anfang der 1960er Jahre betrieben.



Abbildung 1: Holzkohleherstellung um 1900 in Jerischke

Vorzügliche Astkohle
ist Fuhrweise, auch 1/2 oder ganze
Weiler von heute ab zu haben im
Forstrevier Jerischke.

In überlieferten Quellen wird von einem Pechofen und einer Köhlerei berichtet. Deren Standort ist jedoch nicht beschrieben.

Gewerbebetriebe 1938

Laut einem Adressbuch von 1938 gab es folgende Handels- und Gewerbebetriebe in Jerischke:

- Gartenbaubetrieb Ferdinand Pössel
- Schmiedemeister Richard Eichler
- Gastwirtschaft Fritz Paul
- Lebensmittelhandlung Ludwig Wojtus.

Durch den 1. Weltkrieg entstand eine zwangsweise Bewirtschaftung für alles und es kam zu Zuteilungen auf allen Gebieten, vor allem bei Nahrungs- und Grundnahrungsmitteln. Die selbstversorgenden Bauern mussten alles, was über ihrer Zuteilung lag, abliefern.

Solche Dinge, wie Kleidung, Petroleum usw. gab es nur noch mit amtlicher Erlaubnis zu kaufen. Natürlich musste erst der Nachweis erbracht werden, dass man diese Dinge auch wirklich nötig brauchte. Dadurch entstand der Schwarzhandel.

Es kam die Zeit der Inflation, die Preise stiegen so hoch, dass nicht mehr Millionen und Milliarden, sondern Billionen als Zahlungsmittel vorhanden waren. Fast täglich änderte sich der Wert der Mark.

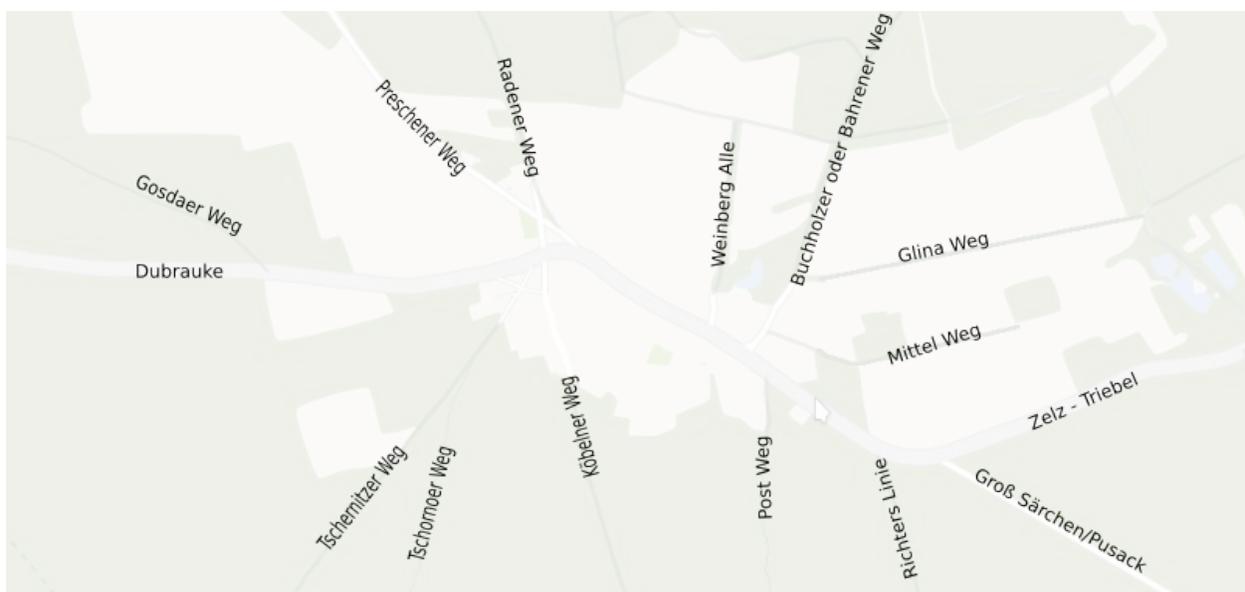


Diese Preistreiberei hatte erst um 1923/24 mit der Einführung der Renten-Mark ein Ende, aber niemand hatte mehr Geld. Jedoch verbesserten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder.



Abbildung 2: Eine schwere Zeit

Verzeichnis der Straßen und Wege in Jerischke



Skizze 1: Wegeplan Jerischke

- ➔ Bahrener /Bucholzer Weg
- ➔ Weinbergallee
- ➔ Mittelweg
- ➔ Glinaweg
- ➔ Richterslinie
- ➔ Köbelner Weg
- ➔ Radener Weg
- ➔ Preschener Weg
- ➔ Tschernitzer Weg
- ➔ Zschornoer Weg oder Mühlenweg

→ Gosdaer Weg
→ Ochsenweg

→ Dorfstraße
→ Postweg

An diesen Straßen und Wegen waren nur teilweise Häuser vorhanden, deshalb wurden alle Häuser mit Dorfstraße nummeriert.

Das betraf auch die Häuser des Köbeler- und Buchholzer Weges.

1935 erfolgte eine Neunummerierung. Gründe waren Neubebauung und Wegfall alter Siedlungshäuser.

Diese Nummerierung ist bisher erhalten geblieben.

Bei neuentstandenen Häusern wurde später eine Nummernvergabe mit Buchstaben erweitert. Zum Beispiel 32 und 32a.

Mit der Gemeindeneugliederung mit Jocksdorf, Klein Kölzig, Groß Kölzig und Preschen im Jahr 2002 zur Gemeinde Neiße-Malxetal, wurde die Straßenbezeichnung Dorfstraße gestrichen und durch Jerischke Nr. ersetzt.

Manufaktur Keramische Werke Krauschwitz

1978 wurde in Jerischke im Haus Nr. 26 vom VEB Keramische Werke Krauschwitz eine Manufaktur zur Reinigung und Verpackung von Ferritkernen eingerichtet.

Diese Ferritkerne wurden zur Herstellung von Lautsprechern benötigt.

Hintergrund war ein NSW- Auftrag (nicht sozialistisches Wirtschaftsgebiet), der besondere Qualitätsmerkmale erforderte.

Diese Manufaktur bot vor allem Rentnern in Jerischke eine zusätzliche Einnahmequelle.

Aber auch jüngere Bürger, die im Arbeitsprozess standen, nutzten in Ihrer Freizeit die Möglichkeit für einen Zuverdienst.

Diese Einrichtung wurde in den 1980er Jahren wieder aufgegeben.